

# Breslauer Beobachter.

N<sup>o</sup>. 67.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1845.

Sonntag,  
den 27. April.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonntags** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einem Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

## Insertionsgebühren

für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

**Filfter  
Jahrgang.**



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

**Annahme der Inserate**  
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

## Ein Sprüchwort.



Hunger ist der beste Koch!

## Das Seeräuberschiff.

(Fortsetzung.)

Das aufgetragene Diner unterbrach das Gespräch; bald perlte der edle Ungarwein im Goldpokal, bald erkannten Engländer und Amerikaner den Werth der böhmischen Küche.

Don Emanuel saß an der Seite seiner Geliebten und aus seinem berebten Munde floss Erzählung auf Erzählung hin, und als der Champagner, — denn heut machte man eine Ausnahme von den Regeln der Cur, die für Alleja so nur eine Erholung sein sollte — aus den Silberhälsen der grünen Flaschen schäumend knallte, sprach der Amerikaner, aus tiefer Brust Athem holend, „auch unsere Freunde traf das Schicksal aller ausgezeichneten Männer in den Freistaaten; sie wurden beneidet, verkannt, verleumdet, und als ich sie verließ, sprachen beide den Wunsch aus, lieber das alte Leben zu beginnen und Häuptlinge eines Piratenschiffs zu werden, als hier unter Mißtrauen und Neid ihren Kohl zu bauen und ihr Brot im Schweiß ihres Angesichts zu essen. Mein Wunsch, Europa zu sehen, ging in Erfüllung. Mit schwerem Herzen verließ ich meine Freunde, mit hoffnungsvollem ruberte ich auf einem spanischen Schiffe dem Mutterlande zu. Wir landeten in Cadix, begrüßten die Erde, die die Asche meiner Ahnen deckte; ich fand den alten Thron schwankend; gestürzt waren die Paläste, die das Gold Amerikas gebaut und die Burgen meiner Ahnen lagen in Trümmern. Die Zwietracht loberte durch das Land und Bürgerblut floss am Ebro und Manzanarès. Ich sah Frankreich, welch' ein Land! wo der König nicht unter seinem Volke gehen darf und die Hefe des Volkes das Schlangenneß ist, aus dem fanatische

Mörder emporgehen. Ich sah Holland; ich suchte hier den ersten Pflegevater meines Freundes, den wackern van der Becke, fand ihn und Nachrichten über meines Arthurs Jugend. Ich sah Deutschland und sein kräftig, wackeres Volk, und im wunderherrlichen Böhmen finde ich des Freundes Eltern, die von ihm das Schlachtfeld riß, finde den Vater den er nie gesehen und“ — setzte die Lady hoch erröthend hinzu, „in des geliebten Bruders Schwester eine treue Freundin!“

Der eintretende Kammerdiener brachte Briefe, die eben von der Post gekommen. Der Lord eröffnet, durchfliegt sie und giebt sie der Gemahlin.

Sie erblaßt und Furcht zeigt sich auf ihrem Antlitz.

„Wir vernehmen,“ spricht sie, sich zur Tochter wendend, „traurige Kunde; das Feuer, das in Irland unter der Asche brennt, die Aufgereiztheit des Volkes flog schnell wie der Dämon der Brechruhr zu den wallisischen Gebirgen und seinen Thälern. Volksversammlungen und Volksaufstände zeigen sich in bedrohenden Gestalten, Rebecca und ihre Söhne erheben ihr Haupt. Repealer und Communisten bearbeiten das Volk und schon floss wieder Blut an den gestürzten Hebestellen und ein Bürgerkrieg droht dem unglücklichen Lande.“

„Bald,“ erwiderte der Lord, „beginnen die Parlamentssitzungen, ich stehe, wie ich vernehme, unter den Wahlkandidaten; diesmal gilt es Lebensfragen zu entscheiden und ich eile, meine Pflichten zu erfüllen. Bald verlassen wir Karlsbad, hoffen aber den neu gefundenen Freund entweder gleich mit uns zu nehmen oder dann zu begrüßen, wenn er die Reise durch Europa vollendet hat und gereift durch die Erfahrungen der Welt und des Lebens unsern Penaten ein lieber Gast sein wird.“

„Sie gaben,“ sprach jetzt die Lady, „meinem Mutterherzen, das schon einmal durch einen falschen, untergeschobenen Sohn getäuscht wurde, zuerst des Lebens wahren Trost und seine höchste Freude, wie danken wir! Sehen Sie sich immer als ein Glied unserer Familie an, denn Sie thaten mehr, als uns bloße Nachricht von seinem Leben geben, Sie zeigten uns, daß er ein guter Mensch geworden, nehmen Sie diesen Ring zum Andenken!“

„Und denken Sie,“ rief die junge Lady, „wenn Sie an den Bruder denken, auch an die Schwester, die — bei diesen Worten erröthet sie. —

„Die?“ fragte der Amerikaner, das zarte Händchen ergreifend und an seinen Mund drückend.

„Ihrer nie vergessen wird!“

„So hören Sie,“ rief Don Emanuel, „eine Bitte, es ist die innigste meines Herzens!“

Er zog einen Ring vom Finger und sprach:

„Dieser Brillant erbte in meinem Hause von dem Vater zu dem Sohne und der Ahnenmutter Segen ruht auf ihm. Nehmen Sie ihn, tragen Sie ihn zu meinem Gedächtniß, er erinnere Sie an den Bruder und an dessen nun auch Ihren treusten Freund!“

So schloß diese Unterhaltung, so hatten sich zwei Liebende gefunden und der Himmel eines neuen Lebens war ihnen aufgegangen.

Pandora und der Räuberhauptmann fanden auf dem Schleichhändlerschiffe redliche Freunde und Vertrauen. Holländische Waaren sollten nach den Schetlandsinseln geschafft werden, um von hier, wo man es am wenigsten vermuthete, nach den nördlichen Küsten Schottlands zurückzuführen.

Dieses Eiland bewahrt noch ganz die alte Nothheit und Gasifreiheit früherer Jahrhunderte. Eine Klippe von furchtbarer Höhe streckt sich in das Meer und ist der Aufenthalt der Eibergänse und in ihrer Bucht der Schlupfwinkel der Seeräuber und Schleichhändler, deren Verbindungen sich über die Küsten Hollands, Schottlands und Norwegens verbreiten.

In dem Augenblick, wo das Schiff in den Wogen der Brandung dem Felsen nahte, kam ihnen ein Holländisches, zum Wallfischfang bestimmtes Schiff entgegen.



Das Schleichhändlerschiff hatte vergessen die Seegel einzuziehen. Wie ein Pfeil stürzt es durch die Brandung. Es will dem Wallfischfänger vorbei eilen: da hemmt plötzlich eine vorspringende Klippe den Lauf. Jetzt wendet es sich und der unglückliche Augenblick ist gekommen, wo es mit der einen Seite an den Wallfischfänger, mit der andern an den Felsen anrennt und mit furchtbarem Krachen zerschmettert.

Das Vordertheil ist abgesprengt, die Meeresfluth überwogt den Hintertheil und spült, was drinnen ist herab, um es in ihrer brausenden Tiefe zu begraben. Es ist dies das Werk einiger Augenblicke.

Der Holländer, der selbst beschädigt war, eilte zu retten und sendete sein Boot aus, aufzufischen, was möglich war.

Was man fand waren zerschmetterte Leichen, die die Fluth an den Felsen schleuderte.

Schon ruderte das Rettungsboot zurück; da bemerkt ein alter Matrose, wie eine Tonne auf dem Schaum des Meeres tanzt und auf ihr eine menschliche Gestalt fest angeklammert zittert.

Dorthin lenkt er das Boot, hakt die Tonne an und sieht, wie ein junges Mädchen in Matrosenkleidung den Kampf des Lebens mit den Wellen ringt.

Nur mit Mühe kann er sie loswinden; denn krampfhaft hatten sich die Arme um die Tonne gelegt.

Losgerissen sieht er, wie der Arhem, aus der gepreßten Brust fliehend, schon schwach ist und sich das Leben nur in einzelnen, stöhnenden Seufzern zu erkennen giebt.

Er eilt dem Schiffe zu und übergiebt die Gefundene dem Hauptmann.

Es ist ein Mann, den wir kennen, es ist Van der Becke, der reiche Holländer, der Wohlthäter und Pfleger des wirklichen Arthur und der Rhein Mariens, der Gemahlin Nicols.

Er selbst wollte einmal einer Fahrt nach Wallfisch persönlich beiwohnen und auf den Schottlandsinseln und Island Handelsverbindungen anknüpfen.

Die erste war gelungen und eben segelte er nach Island zu, als der Unfall des beschädigten Schiffes ihn zurück zu kehren nöthigte.

Wieder steuerte er dem Hafen oder vielmehr einer Bucht zu, in der das Schiff landen konnte.

Im Innern des Felsenlandes hatte er einen Handelsfreund, der die weiche Eiderdune an ihn gegen schwere holländische Ducaten eintauschte.

Es war ein Sonderling, der die Stürme der Welt und des Lebens in den Stürmen dieser Insel vergessen wollte und neben dem Aufsuchen der Eiderdunen zugleich Sterndeuterei und allerhand magische Künste trieb.

Eine alte Schwester, oft getäuscht in Hoffnung und Sehnen und ein durch der Männer Falschheit verwundetes Herz bis zum Grabe forttragend, führte seine Hauswirthschaft, sonderte mit den Mägden die gefundenen Federn und lugte mit ihm in hellen Nächten nach den Sternen.

Wenn der Morgen graute, suchte sie heilbringende Kräuter und Moose, sammelte sie zu Arzneien und verstand es ein köstliches Wundpflaster zu bereiten.

Pandora hatte sich bereits seit einigen Stunden wieder erholt; bald aber zeigte sich Hitze und Fieberfäule und eben war der letztere vorherrschend, da erreichte Van der Becke, der sein Schiff in der Bucht geborgen hatte, die Hütte des Gastfreundes, die zwischen Klippen eingebaut war und deren Dach ein vorspringender Felsen bildete.

Bald hatte er Sir Lasor; so hieß der Besitzer, den jedoch die Umgebung seiner Nachbarn nur mit dem Vornamen Christoph oder noch lieber mit dem seiner Beschäftigung, den Sterngütern benannte, von seinem Anliegen unterrichtet: als dieser der Kranken ein weiches Mooslager bereitete und sie mit einer gegerbten Elendshaut bedeckte, auch selbst am rauchenden Kamine Wachholderreisig anzündete, an dessen knisternd auslodernder Flamme ein erwärmender Theeaufguss kochte.

Schweiß und Schlaf führten bald eine Krisis herbei.

Pandora öffnete das schöne, seelenvolle Auge und glaubte ein Zauber bethöre sie und hätte sie in die Wohnung einer jener Nornen geführt, von denen sie auf dem Schlosse des Lords so manches Märchen erzählt hörte, so manche Ballade bei der Begleitung ihrer Harfe sang.

Van der Becke und sein Gastfreund waren ausgegangen, aber vor dem Bette der Erwachenden stand Sverda, seine geheimnißvolle Schwester.

Groß von Gestalt, trug sie sich mit dem Anstande einer Königin, und das lange geschweißte, jetzt schon silbergraue Haar war mit einem Reif von Messing, den sieben silberne Sterne zierten, umgeben und gleich einer Krone alter nordischer Fürsten.

Ein dunkles Feuer glühte in dem schwarzen Auge, ihre Züge waren edel und wohlgebildet und würden für schön gegolten haben, wenn sie nicht durch die von der Zeit ihnen eingedrückt Runzeln, und durch die rauhe Witterung des Landes, der sie sich häufig aussetzte, gelitten hätten.

Ihr Oberkleid war von einem groben, dunkelfarbigem Zeuge, welches damals auf den shetländischen Inseln, so wie auch in Island und Norwegen sehr im Gebrauch war. Als sie aber diesen Mantel von den Schultern zurückwarf, wurde ein kurzes, Wamms von schwarzem Sammet, mit Figuren besetzt, sichtbar.

Der Leib unter diesem Oberkleide war blutroth und der Gürtel mit Sternen und magischen Figuren belegt.

Hier sah man das Siebengestirn, dort einen Kometen mit dem Strahlenschweif und darunter sich krümmende Schlangen und feierauspeiende Drachen.

Die Schürze war grün, der lange Rock hochroth. Statt Schuhe trug sie

Sandalen und diese waren mit einer Schlingpflanze statt des Bindfadens über den blauen Strümpfen befestigt.

Ein, in einem Hüengrabe gefundenes Opferrmesser diente ihr als Schmuck. Es steckte im Gürtel in einer Scheide, die mit Schlangenhaut überzogen war, und in der Hand hielt sie ein Stäbchen, welches aus einem sogenannten Donnerbesen genommen war und in welches ihre künstliche Hand allerhand magische Figuren eingegraben hatte.

Gutmüthig neigte sich jetzt die Mörne der Felsen — unter diesem Namen kannten sie die Nachbarn — zur erwachten Jungfrau, strich ihr die Schläfe mit der dürreren Hand, strich ihr Hand und Busen und von Neuem entschlummerte Pandora.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Feste der Vorzeit.

Als die Königin Eleonore von Frankreich ihren Bruder, Kaiser Karl V., im Oktober 1554 in Brüssel besuchte, erhielt sie (Gemüse, Suppen, Pasteten, Salate und dergl. nicht zu erwähnen) für ihren Mund (pour sa bouche) täglich 128 Pfund Rindfleisch, 2½ Hammel, 1 Kalb, zwei Schweine, zwei fette Kapaunen, 18 Hühner, 4 Nephühner, 2 Becassinen, 2 Fasane, 2 Haasen, 24 Wachteln oder Turteltauben. Für das Gefolge der Königin (cuisine du commun) wurden täglich geliefert 2 Ochsen, 18 Hammel, 3 Kälber, 12 Schweine, 60 Kapaunen, 58 Hühner und Tauben, 40 Stück Wild aller Art; außerdem Suppen, Pasteten, Kalbdaunen, Marksknochen, Schmalz, Speck, Eier, Zucker, Gewürz u. s. w. Und nicht minder reich waren die Fasttage besetzt.

Bei einem Feste für die Ritter des goldenen Vlieses im December 1545 gab es drei Gänge. Zum ersten gehörten Rindfleisch und Hammelfleisch, Schinken und Zungen, Suppe, Kalbskopf, Wild mit Rüben, durchgeschlagene Erbsen, Kalbsbraten, heißer Schwan (eigne chault), Gans, Hühner, Truthühner, Pastete von Kuheuter und Zwischenessen. — Zweiter Gang: Kalbsbrust, gebratene Würste, Kalbdaunen, Coteletten, Ragout und Pastete von Wildpret und Nephühnern, gebratene Fasane, Kapaunen und Tauben, Vögel anderer Art u. s. w.

Dritter Gang: Pfauen, Nephühner, Wasserhühner, Gelé von Schweinen, warme Taubenpastete, kalte Reiberpastete, Blancmanger, klarer Gelé, gebratene Kaninchen und Enten, Hammelbraten und Zwischenessen.

Hierauf folgten Hühnerpastete, kalte Puter, kalte Wildpastete, desgleichen von Hasen und Nephühnern, wilder Schweinskopf, kalter Schwan, Gans, Krammersvögel, Fasane, Kaninchenpasteten. Endlich drei Arten Gelé, drei Arten Confituren, Torten mit Aufguss, Aepfel, Birnen, Mispeln, Kastanien, Anis, Käse. — Nachdem Alles (mit Ausnahme der Tischtücher) weggenommen war, blieben noch Oblaten, Biscuit, Hypokras und Wein stehen.

Zu Anfang der Tafel hatte man geröstetes Brot (rousties seches) und Malvasier umhergereicht.

Im August 1549 gab die Königin Marie von Ungarn ein Fest, worüber Vandenesse Folgendes berichtet.

Zu Vins (Winche?) im großen Saale erschienen irrende Ritter, raubten mehrere Damen und entführten sie desselben Abends auf Wagen nach Marienburg, wo die Königin eine Burg mit 4 Thürmen hatte erbauen lassen. Drinnen waren viele Ritter zur Vertheidigung, angeführt von dem Grafen Lalaing, reichlich mit Kriegsbedarf und Geschütz versehen. Draußen standen sechszehn Kanonen, Fußvolk und Reiterei, um den Platz zu erobern. Beide Theile zeichneten sich bei Angriff und Vertheidigung sehr aus. Als nun Kunde erscholl, die Kanonen hätten schon Bresche geschossen, fuhren der Kaiser und die Königinnen mit ihrem Hofstaate von Vins nach Marienburg und nahmen auf einem Gerüste Platz, was in der Nähe der Burg erbaut war. Die Königinnen wurden diesmal nicht von Edelleuten bedient, sondern von 24 Damen, die als Nymphen, Hirtinnen und Göttinnen gekleidet und so mit Edelsteinen und Perlen bedeckt waren, daß man glauben konnte, alle Reichtümer der Welt wären hier vereinigt. Nachdem man das Schloß eingenommen und die geraubten Damen befreit hatte, kehrten Kaiser und Königinnen, Nymphen und Göttinnen triumphirend nach der Stadt zurück, wo dem Abendessen ein Ball folgte.

Wenige Tage darauf fand ein anderes Fest in Brüssel statt. Der Saal war schön tapeziert und die Decke bestand aus gemalter Leinwand, Wolken vorstellend, an denen viele kleine Lampen, Sternen gleich, befestigt waren. In einer Ecke erblickte man einen Felsen, aus welchem Springbrunnen hervorbrachen, von frischem Wasser, Wein, Hypokras und wohlriechenden Wassern. In einem andern Winkel des Saales sah man einen Thurm, der Blitze und Feuer spie; der Rauch aber war wohlriechend, und der Hagel bestand aus Zuckergebackenem. Jetzt ließ sich von oben herab eine Tafel auf 4 Pfeilern nieder, besetzt mit Schüsseln voll von Gebäckem aller Art. Augenblicks war diese von den vielen Gästen geleert, sie versank in die Erde, Blitz und Donner begannen von neuem und eine zweite Tafel, noch reicher mit Marzipan und andern Dingen besetzt, ließ sich herab und verschwand wie die erste. Auf der dritten Tafel, welche nach dem dritten Donner erschien, standen 3 Lorbeerbäume, an deren



Blättern die Wappen des Kaisers und mehrerer Herren befestigt waren. Außer dem standen zur Seite Speisen mancherlei Art in goldenen Gefäßen. — Erst nach 9 Tagen nahmen die Feste, Turniere, Ringkämpfen u. s. w. ein Ende, welche die Königin Marie zu Ehren ihres Bruders, des Kaisers, ihrer Schwester, der Königin von Frankreich und ihres Neffen, Philipps, angeordnet hatte, und in der That war sie ein Muster aller Damen in Tugend und Anstand, wie in allerhand Erfindungen und Dienstfertigkeiten u. s. w.

So in den Niederlanden zur Zeit Karls V. Als Vandenesse von ihm zu seinem Sohne überging, berichtet er von einem Feste anderer Art, nach seines neuen Herrn Geschmack. Am 8. October 1559, sagt er, begab sich der König, der Prinz, sein Sohn, und seine Schwester mit den Herren vom Hofe, vom Rathe und der Inquisition nach dem Hauptplatze von Valladolid. Da wurden dann 28 Personen, Männer und Weiber, herbeigeführt und ihnen, als Keger, ihr Verdammungsurtheil vorgelesen. Die, welche in ihrer Ueberzeugung verharrten, wurden lebendig verbrannt und die andern in die Gefängnisse zurückgeführt.

### Ein erbauliches Lied. \*)

Was soll ich thun, was soll ich glauben  
Und was ist meine Zuversicht?  
Will man mir meine Zukunft rauben  
Die mir des Höchsten Wort verspricht?  
So ist mein Leben Gram und Leid  
In dieser aufgeklärten Zeit!

Ein jeder schnitt sich nach Belieben  
Jest selber die Religion.  
Der Teufel, heißt es, ist vertrieben,  
Und Christus ist nicht Gottes Sohn:  
Und nichts gilt mehr Dreieinigkeit  
In dieser aufgeklärten Zeit.

Der Aufgeklärte folgt den Trieben,  
Und diese sind ihm Glaubenslehre,  
Was Gottes Wort ihm vorgeschrieben,  
Das deutet ihm fabelhaft und schwer;  
Dem Pöbel ist es nur geweiht,  
Und nicht der aufgeklärten Zeit.

Die Tausche, das Communiciren,  
Ist für die aufgeklärte Welt,  
Nur Thorheit, wie das Copuliren,  
Und bringet nur den Priestern Geld;  
Der Kluge nimmt ein Weib und freit  
Nach Art der aufgeklärten Zeit.

Der Ehebruch ist keine Sünde,  
Noch weniger die Hurerei; \*)  
Und ob's gleich in der Bibel stünde,  
Stünd' doch der Galgen nicht dabei;  
Denn ist's galante Sittlichkeit  
In dieser aufgeklärten Zeit.

Das Stehlen und das grobe Lügen,  
Vermeidet man zwar öffentlich,  
Allein das heimliche Betrügen  
Das treibt ein jeder meisterlich: \*)  
Und wer's nicht treibt, ist nicht gescheidt,  
In dieser aufgeklärten Zeit.

Die Tugend sucht man zwar zu preisen  
Als die alleine selig macht;  
Doch nur den Glauben zu verweisen,  
Weil der uns unfre Laster sagt,  
Und Laster sucht man nicht weit  
In dieser aufgeklärten Zeit.

So liegt nun in dem Sündenschlase,  
Das ganze aufgeklärte Land,  
Weil auch die ew'ge Höllenstrafe  
Ist glücklich aus der Welt verbannt:  
Denn jeder hofft Barmherzigkeit \*)  
In dieser und in jener Zeit.

\*) Dieses Lied wurde mit ähnlichen im Jahr 1823 in Dresden öffentlich vertheilt. — Ist es doch, als wenn man darin die Sprache mancher Leute des Jahres 1845 hörte!

\*) Ist das Alles wirklich damals schon geschehen? Da muß man sich nur wundern, daß in 22 Jahren die Welt nicht noch verderbter geworden ist, als sie ist.

\*) Ein schönes Kompliment für die Zeitgenossen des Verf., wie für ihn selbst.

\*) Ja, die hoffen wir auch Alle.

So schreiben alle Antichristen,  
Weil es dem Leichtsinne wohlgefällt,  
Denn diese sind als Kanzleist  
Vom Satan selber angestellt:  
Durch sie gewinnt der Teufel mehr,  
Als wenn er selbst zugegen wär. \*)

O, wenn das Alles Wahrheit wäre,  
Was jeder Aufgeklärte sagt,  
Was wäre meine Glaubenslehre?  
Ein Zweifel, der mich ewig nagt:  
Denn lügt die Schrift in einem Fall,  
Lügt sie gewiß auch überall.

O, laßt mich doch bei meiner Bibel!  
Laßt mich in meiner Dunkelheit!  
Denn ohne Hoffnung wird mir übel  
Bei dieser aufgeklärten Zeit;  
Und ohne Hoffnung bin ich hier.  
Ein elend aufgeklärtes Thier.

Drum Thoren, schweig, ich mag nichts hören,  
Verschonet mich mit eurem Gist;  
Geseht, daß es auch Fabeln wären,  
Daß, was ich lese in der Schrift —  
So macht mich doch dies Fabelbuch  
Zum Leben und zum Sterben klug.

Es lehrt mich Gott und Menschen lieben,  
Gehorchen meiner Obrigkeit,  
Und widerstreben bösen Trieben,  
Als: Wollust, Rache, Stolz und Neid.  
Und leid' ich wider meine Schuld,  
So lehrt mich's Sanftmuth und Geduld.

Und muß ich krank darnieder liegen,  
Dann noch, wie ruhig kann ich sein!  
Dann wird mein Glaub' an Jesum siegen  
Und ihm weicht auch des Todes Pein;  
Statt daß der aufgeklärte Geist  
Mit Angst und Qual von dannen reißt. \*)

### Victoria!

Die Königin des Sanges,  
Die Königin im Hain,  
Voll seelig süßen Dranges,  
Will sie den Frühling weih'n,

Mit ihren Wonne-Tönen,  
Vom Himmel sich geliehn,  
Dem Zauber alles Schönen;  
O, Götter-Melodie'n

Sind's, die sie süß gesüßet,  
Wie liebeklagend Herz,  
Wie Worte, fromm gebetet  
Zum Schöpfer, himmelwärts!

So klang's! — Ja, sagt es wieder:  
Die Nachtigall, ja, ja,  
Sang ihre ersten Lieder  
Dem Kenz: Victoria!

Ed. R.

### Chronik.

Die Straßen von Paris haben, wie wir bereits gemeldet, eine Länge von 350,000 Metres (87½ Lieues), die Trottoirs für alle diese Straßen werden also eine Länge von 700,000 Metres haben. Die bis jetzt gelegten Trottoirs haben aber nur eine Länge von 200,000 Metres. Man überzeugt sich jedoch immer mehr von der Nothwendigkeit der Trottoirs, welche nicht allein den Straßenverkehr außerordentlich erleichtern, sondern auch den Zugang zu den Kaufhäusern bequemer machen, und die Häuser sowohl vor Feuchtigkeit, als auch vor dem Anstoßen der Fuhrwerke schützen. Ein bei den Kammern eingereichter Gesetzentwurf hat zum Zweck, den Hausbesitzern in allen bedeutenderen Städten Frankreichs das Legen von Trottoirs zur Pflicht zu machen.

\*) Das ist schön gedacht und schön gesagt!

\*) Laßt doch Jeden nach seiner Fagon selig werden, sagt Friedrich der Große.



## Uebersicht der am 27. April c. predigenden Herren Geistlichen.

### Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Heyder, 5½ u.  
Amtspr.: Pst. Rother, 8½ u.  
Nachmittagspr.: S. S. Krüger, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: Diac. Weiß, 5½ u.  
Amtspr.: Diac. Schmeidler, 8½ u.  
Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 1½ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ u.  
Amtspr.: Probst Heinrich, 8½ u.  
Nachmittagspr.: Cand. Scholz, 1½ u.
- Hofkirche. Amtspr.: C.-M. Falk, 9 u.  
Nachmittagspr.: Cand. Eitner, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 u.  
Nachmittagspr.: Cand. Stricher, 1½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Ob.-Pred. Wittenstock, 9½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Cand. Kaulfuß, 7 u.  
Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ u.
- Krankenhospital. Pred. Donborff, 9 u.
- St. Christophori. Amtspr.: Cand. Rembowski, 8 u.  
Nachmittagspr.: Pst. Stäubler, (Betrachtungen.) 1½ u.

- St. Trinitatis. Cand. Friederici, 8½ u.
- St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Laffert, 7½ u.  
Nachmittagspr.: Cand. Buttke, 12½ u.
- Armenhaus. Pred. Jäckel, 12 u. (Kirchl. B.)

### Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.  
Amtspr.: Pfarrer Benbier.
- St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer.  
Amtspr.: Cur. Pantke.
- St. Maria (Sanktliche). Amtspr.: Cur. Vargander.  
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
- St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.  
Nachmittagspr.: Curatus Kammhoff.
- St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.  
Amtspr.: Kapl. Puschke.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
- Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

## Allgemeiner Anzeiger.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriele:  
1) Hrn. A. B., post. restant, vom 18. d. M.,  
2) Herrn F. S. Badt, vom 23. d. M.  
können zurückgefordert werden.  
Breslau den 25. April 1845.  
Stadt-Post-Expedition.

### Theater-Repertoire.

Sonntag den 27. April: „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. (Valentine, Mad. Koefer.)

### Vermischte Anzeigen.

Eine anständige Person kann eine unmöblierte Stube bald beziehen beim Schneidermeister **Schleunig**, Matthiasstr. Nr. 20.

Ein Gewölbe, ist Schmiedebrücke Nr. 54 zu Johanni zu beziehen.

empfiehlt seine neu eingerichtete



**Eduard Nickel,**

Albrechts-Straße Nr. 11,



### Putz- und Mode-Waaren-Handlung,

so wie fein, aus den vorzüglichsten Fabriken wohl assortirtes

**Steinpapp-, französisches und englisches Parfumerie-, Stearin- und Wachs-Waaren-Lager,**

bei möglichst billigsten Preisen, einer geneigten Beachtung.

(Stearin-Kerzen per Pfd. von 9 Sgr. an, beste Stearin-Pracht-Kerzen per Pfd. 12½ Sgr.)

**Ein Knabe,** welcher die Drechsler-Profession erlernen will, findet eine baldige Aufnahme Weißgerbergasse Nr. 32.

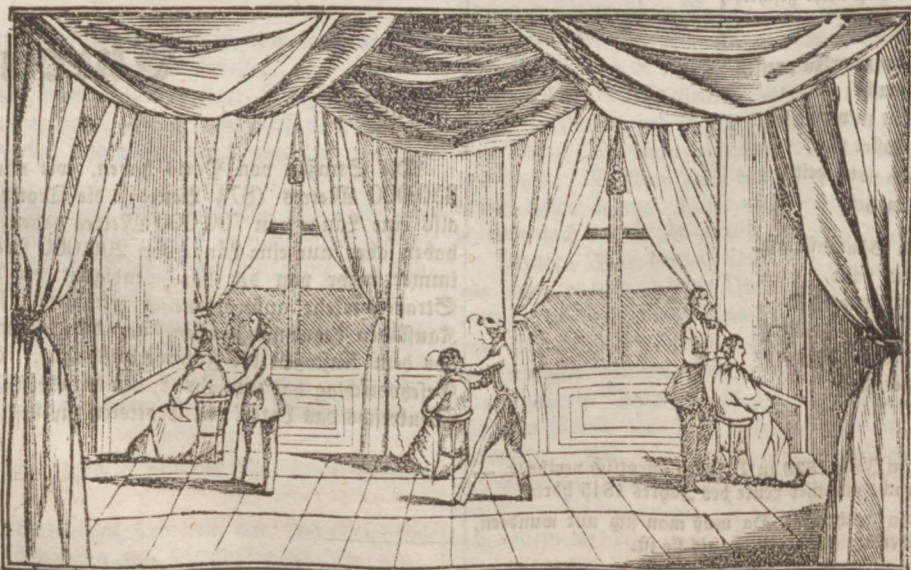
**Schlafstellen** sind bald zu beziehen Nikolaistraße Nr. 37, 3 Stiegen.

**Demoiselles,** die sauberen Putz verfertigen können, finden dauernde Beschäftigung; eben so können **junge Damen,** die das Putzmachen unentgeltlich erlernen wollen, bald und gut placirt werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine vortheilhaft gelegene Baude ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere bei der Wittwe **Schönfeld**, vis à vis dem alten Rathhause.

Zwei gute Schlafstellen sind Weißgerbergasse Nr. 17 eine Treppe hoch, sogleich zu beziehen.

## Haarschneide-Kabinet der Gebrüder Seyer, Ohlauerstraße Nr. 21, vis-à-vis der Bischofsstraße,



Perrücken-Locken

und

Scheitel-Garbit.

Großes Lager  
der feinsten  
französischen Parfümerien,  
Eau de Cologne, Pomaden,  
Cosmétique-Seifen, &c.

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Beachtung und versichert bei Ausführung geneigter Aufträge **Correctheit** und strengste **Pflichterfüllung**.  
Vorzüglich machen wir auf unser selbst (mit größter Sorgfalt) bereitetes, das Wachsathum der Haare beförderndes **Klettenwurzel-Öel** aufmerksam.